



Langer Weg:
Martin Schieck vom
Museum Viadrina
zeigt eines der
Glasnegative, die
aufwändig
restauriert wurden,
ehe Abzüge wie
die in der
Ausstellung
entstehen konnten.

© MOZ/DIETMAR
HORN

Frankfurt (moz) Morgen eröffnet im Museum Viadrina und in der Galerie B eine Ausstellung mit Fotos der Frankfurterin Marie Eva Elwine Goslich. Die Ausstellungsmachererin erhofft sich neue Erkenntnisse über das Leben der Fotografin.

Marie Eva Elwine Goslich war eine mutige Frau. Davon ist Martin Schieck, stellvertretender Direktor der Städtischen Museen, überzeugt. Und deshalb rückt er in der Ausstellung, die morgen eröffnet wird, auch ein Bild ins Zentrum, das genau dokumentiert, wie die 1859 in Frankfurt geborene Frau gearbeitet hat. In Unterwäsche sitzt Marie Goslich darauf in einem Kahn, die schwere Plattenkamera samt Stativ vor sich und fotografiert.

Rund herum werden in der Schau die Ergebnisse der sehr beschwerlichen und für eine Frau um die Jahrhundertwende ungewöhnlichen Arbeit zu sehen sein. Schwarz-weiß Fotografien, auf denen Berliner Mietskasernen in die Höhe wachsen und die Heuernte eingeholt wird, Fischer den Fang ins Boot hieven und die neueste Brillenmode vorgeführt wird. Die Ausstellungsstücke im Museum Viadrina konzentrieren sich auf Themen rund um Frauen und die Großstadt. In der Galerie B werden weitere 25 Fotografien zu sehen sein, die Ansichten vom Landleben und der Fischerei zeigen.

Für ihre Sozialreportagen musste die Fotojournalistin Marie Goslich mit ihrer Kamera unweigerlich ins Freie – für Fotografen dieser Zeit keine Selbstverständlichkeit. Sie fotografierte, was sie in ihrer Umgebung wahrnahm, sei es in der Metropole Berlin oder ihrer Wahlheimat, dem Havelland.

Dort, genauer in der Gaststätte Baumgartenbrück, lag der Schatz dieser Fotografien lange verborgen. Hausherrin Lieselotte Herrmann hatte die Kartons mit den 400 Glasnegativen ihrer Zeitgenossin aufbewahrt. In eben jenem Wirtshaus fielen sie auch Krystyna Kauffmann vom Caputher Heimatverein in die Hände. „Lieselottes Sohn Albrecht Herrmann hat mich gefragt, ob ich ein paar schöne Bilder sehen will“, erzählt sie. Sie wollte und wusste sofort, dass sie etwas Besonderes in den Händen hielt. Anschließend sprach sie Geldgeber an, um die stark beschädigten Negative aufarbeiten zu lassen und vertiefte sich in Archive, um mehr über die ungewöhnliche Journalistin zu erfahren. Gerade erst fand sie heraus, dass Marie Goslich nicht, wie bisher gedacht, 1936 starb, sondern sich nur ihre Spur verliert.

Über ihre Zeit in Frankfurt, wo die Fotografin geboren wurde und die Höhere Töchterschule besuchte, ist fast nichts überliefert – bis auf einen Brief über ihre Kindheit, aus dem Krystyna Kauffmann morgen lesen wird. Von den Frankfurtern erhofft sie sich weitere Informationen über das Leben der so lange in Vergessenheit geratenen Fotografin.

Eröffnung Donnerstag, 18 Uhr im Museum Viadrina, ab 19.30 Uhr findet in der Galerie B eine Gesprächsrunde mit Krystyna Kauffmann statt. Die Schau läuft im Museum bis zum 16. Januar, in der Galerie bis zum 16. Dezember